

# «Der Balkan lässt mich nicht mehr los»

Zum 60. Geburtstag schenkte sich die Bernerin Annemarie Morgenegg ein Experiment: eine Reise ohne Ziel, nur mit dem alten VW-Bus und Hund Billie. Es hat ihr Leben verändert.

Bauchweh, fürchterliches Bauchweh. Und Zweifel. Was, wenn sie im Gottardtunnel eine Panne hat? Und überhaupt. Wie soll das gehen mit dem VW-Bus T3, diesem alten Gefährt, das sie von ihren Eltern abgekauft hat? Annemarie Morgenegg hasst Autofahren, den Bus hat sie noch nie gelenkt. Am Steuer sitzt normalerweise ihr Mann «Küse», Berndeutsch für Markus. Aber jetzt, zum 60. Geburtstag, macht sich die quirlige Theater- und Kunstschaffende mit den leuchtend roten Haaren selber ein Geschenk: eine Reise. Nur sie, Hund Billie und der VW T3. Vier Monate lang. Ihr Plan ist, keinen Plan zu haben.

Der Bus ist gepackt. Wenn nur das Bauchweh nicht wäre. Und dann fährt sie los, in Bern-Bümpliz, wo sie mit ihrer Familie wohnt, weg vom idyllischen Doppelhäuschen, biegt rechts ab. Nach 200 Metern kommt der Bahnübergang. Annemarie, Billie und der Bus fahren über die Schienen und plötzlich fährt das Glücksgefühl mit. «In diesem Moment habe ich realisiert, dass ich frei bin, dass ich überall hin kann mit meinem Dach über dem Kopf», erzählt die Bernerin im hellen Wohnzimmer mit Blick in den Garten. Auf der Decke schlummert Maxi, die Nachfolgerin von Billie, ebenfalls ein Cairn Terrier. Ohne Billie wäre Annemarie nicht auf dem Westbalkan gelandet. Die Geschichte dahinter ist ebenso traurig wie berührend schön, doch dazu später mehr. Erst blenden wir zurück.

## «Jetzt ist fertig!»

2019. Einen Monat vor der Abreise. Annemarie Morgenegg ist auf dem Heimweg von ihrer Arbeit im Theater «Matte», das sie mitgegründet hat. Bald wird sie 60. 60! Wahnsinn! Sie erschrickt. «Jetzt ist dann fertig Abenteuer», denkt sie, und kurz darauf: «Ich muss etwas machen, sofort.» Rasch kristallisierte sich heraus, dass dieses Abenteuer eine Reise sein würde. Reisen und Theater sind ihre Leidenschaften, schon immer. «Geng» war sie gern abenteuerlich unterwegs, einmal über mehrere Monate



Unerwartete Perlen wie Mostar in Bosnien-Herzegowina betörten Annemarie Morgenegg.



© FOTO: ANNEMARIE MORGENEGG

Amo in Albanien: Feierabend für den VW-Bus und seine Lenkerin.

in Kamerun. Sie ist keine, die sich im Voraus schwere Gedanken macht. Lieber vertraut sie dem Schicksal. Als sie ihre Idee Küse präsentiert, hält der sich den Bauch vor Lachen. Ihre Schwester fragt ungläubig: «Was? Du? Du fährst doch gar nicht gerne.» Doch Annemarie lässt sich nicht beirren. Für sie steht fest: «I gaa.»

Einen Monat später fährt sie samt Glücksgefühl und «henne Bammel» durch den Gotthard, zum ersten und einzigen Fixpunkt der Reise: Ihre erwachsene Tochter Nina erwartet sie in Tenero. Nach einigen gemeinsamen Tagen zieht es Annemarie und Billie weiter, durch blühende Rapsfelder an die Adria, nach Caorle. Es ist Frühling, Vorsaison, kein Mensch ist unterwegs, der Strand gehört ihnen. Entzückt tippt sie eine Nachricht an Küse: «Schöner wird es nicht mehr!» – Noch ahnt sie nicht, wie oft sie das auf ihrer Reise noch denken wird.

In Caorle kommt ihr in den Sinn, dass sie doch schon immer Lippizaner schauen wollte. Also auf nach Lipica in Slowenien. Die ersten Herausforderungen lassen nicht auf sich warten: Sie soll an der Zahlstation auf der italienischen Autobahn bezahlen, hat aber keine Ahnung, wie. Und als sie parkiert, rammt eine Stange das Hochdach so, dass der ganze Bus blockiert ist. Ein freundliches Ehepaar aus Kroatien hilft, den Bus Millimeter um Millimeter von der Stange zu befreien. Wo findet sie jetzt eine Werkstatt?



© FOTO: Z.V.G.

**Kostenloser Service in einer Waschanlage im Kosovo.**



© FOTO: ANNEMARIE MORGENEGG

**Annemarie Morgenegg genießt die Naturkulisse in Amo, Albanien.**

«ICH HABE REALISIERT,  
DASS ICH FREI BIN!»

Annemarie Morgenegg



© FOTO: ANNEMARIE MORGENEGG

**Einzige Reisebegleiterin:  
Hündin Billie.**

### Regen auf dem Kopfkissen

Es ist Ostermontag und alles hat geschlossen. Dabei hatte es schon im Tessin direkt auf ihr Kopfkissen geregnet, die behelfsmässige Reparatur mit ihrem Regenmantel nützt nur bedingt. In Slowenien findet sie am nächsten Tag nach fünf Anläufen eine Garage, die den Schaden reparieren kann. Und sie sieht die Lippizaner.

Mit dem geflickten Bus geht's nach Ostkroatien. Sie fährt durch Dörfer, in denen die Zeit stehen geblieben ist, gepflügt wird hier noch mit Pferden. Dann weiter südwärts an die Küste, an

den Filmschauplatz der roten Zora, weiter auf eine Halbinsel wie «im Prospekt». Türkises Wasser, lauschige Buchten, doch je phantastischer die Kulisse wird, desto schlechter geht es Billie: Die Hündin will nicht mehr ins Auto, will nicht trinken, ihr Urin ist blutrot. Annemarie fährt runter von der Insel, hin zum Tierarzt. Seine Diagnose trifft sie ins Herz: ein tödlicher Zeckenbiss. Billie, ihre achtjährige Reise-Kumpanin, stirbt in ihren Armen. Annemarie will ihren Seelenhund kremieren lassen, doch dafür muss sie wieder Richtung Norden fahren, nach Zagreb.

## «Vergib deiner Mutter!»

Es stürmt heftig an diesem Tag, es regnet, die Strasse ist schmal, der Wind rüttelt am Bus, der Bus schwankt, die Kurven sind eng, Annemarie klammert ihre Finger ums Steuerrad, das Strässchen wird steil und steiler, in der Kiste liegt die tote Hündin, eine Strassensperre, ein Fahrverbot. Sie fährt unbeirrt weiter über die Berge, einmal schlingert der VW so stark, dass sie denkt: «Jetzt ist fertig», und: «Nina, vergib deiner Mutter». Irgendwann erreicht sie einen Vorort von Zagreb, nach endlosen zwölf einhalb Stunden statt der angegebenen vier. Todmüde dankt sie ihren Schutzengeln, stellt den Bus an einer Tankstelle ab und fällt erschöpft in den Schlaf.

Am nächsten Tag wird Billie kremiert. Und nun? Wieder an die Küste zurück, den ganzen verrückten Weg noch einmal? «Wenn ich schon hier bin, kann ich auch nach Serbien», denkt sie sich. Sie startet den Motor und fährt los, erst nach Bosnien-Herzegowina, das sie sich schrecklich vorgestellt hat. Stattdessen präsentiert sich ihr eine Idylle. Sie hötterlet über Feldwege, manchmal mit 20 Stundenkilometern, sieht jedes «Blüemli», am Wegrand stehen Schafe, Esel, Ziegen, Pferde. Passiert sie ein Dorf, kommen die Menschen neugierig gelaufen, rufen erfreut: «VW!», und bieten der Alleinreisenden ein Getränk an. Vor allem die Jugendlichen staunen über die rothaarige Frau, die so alt ist wie ihre Mütter, aber ganz allein unterwegs.



© FOTO: ANNEMARIE MORGENEGG

**Beeindruckt vom Westbalkan und seinen Menschen: Annemarie Morgenegg**



**Prizren im Kosovo begeistert die Abenteuerin mit seiner Schönheit und rauschenden Hochzeiten.**

## Nicht einmal eine «Schoggola»

Im Kosovo darf sie für Reparaturen am Bus nichts bezahlen, nie, nicht einmal mit einer «Schoggola». Prizren, die zweitgrösste Stadt des Landes, überrascht sie mit ihrer Schönheit und rauschenden Hochzeiten. Abend für Abend sitzt die damals 60-Jährige auf einem Mäuerchen, beobachtet das Treiben. Einmal kommt ein Junge und bedeutet ihr, ihm zu folgen: Seine Mama hat für die Unbekannte gekocht. Und so geht es weiter, auch in Albanien, in Mazedonien, in Montenegro, überall trifft sie auf offene, gastfreundliche und hilfsbereite Menschen, die sie empfangen wie eine gute Freundin. Ihr Herz, eben noch schwer von Billies Tod, wird leicht und leichter.

Als sie zurückfährt, routiniert und ohne Bauchweh durch den Gotthard, nimmt sie den Balkan mit. Das Ankommen in Bern fällt ihr schwer. Sie hört am Theater auf, obwohl das doch «ihr Baby» ist. Macht sich auf eine zweite Reise – und dafür braucht sie nicht mal ihren Bus. Sie sucht und findet Menschen aus Ex-Jugoslawien in der Schweiz, trifft sie auf ein Gespräch. Daraus ist ihr Buch «Für dich öffne ich meine Schublade» mit 21 Erzählungen entstanden, so wenig geplant wie ihre erste Reise.

«Der Balkan lässt mich nicht mehr los», sagt Annemarie Morgenegg und schaut zu Maxi. Der junge Cairn Terrier gähnt, schüttelt sich. Nicht ahnend, was seine Vorgängerin Billie indirekt ausgelöst hat. **BUCHTIPP: Seite 62**

Franziska Hidber